



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

überall in den amerikanischen höheren Schulen gelesen wird, so dürfte die Karte, die unaufgezogen leicht versandt werden kann, auch in unserem Lande von allen Lehrern als ein höchst willkommener Beitrag zum Verständnis des „Wilhelm Tell“ begrüßt werden.

Paul Gerisch.

Our Native Birds. How to protect them and attract them to our homes. By D. Lange, Instructor in Nature Study, Public Schools, St. Paul, Minn. With illustrations. New York, The MacMillan Company, 1899. 12mo, cloth, IX+162 pp. ; price \$1.00.

„The true scientist has no passion for killing things. He says with Thoreau, 'to shoot a bird is to lose it.'“ These words of Elbert Hubbard are called to one's mind in reading Mr. Lange's book. Throughout the book the ideas of protection and attraction are predominant. In teaching Nature Study the book will prove helpful, for the author does not confine himself to birds, but „pleads for flowers, trees, and beasts as well as for birds, on wings and breezes skyward bound.“ In those states, in which „Bird Day“ is observed, the book will prove of special service, since it contains excellent matter for appropriate exercises.

J. E.

Felix Dahn, Ein Kampf um Rom. Episoden arranged to form a continuous narrative and edited, with notes, by Carla Wenckebach. Boston, D. C. Heath & Co., 1900. 228 pages. 70c.

Ob stark verkürzte und vom Herausgeber redigierte Schulausgaben dichterischer Werke, die sich ihres Umfanges halber nicht zur Schullektüre eignen, grundsätzlich anzuerkennen oder zu verwerfen seien, ist in den P. M. (von Leo Stern, Ein litterarischer Vandalismus, I, 2, S. 19-21) ebenso entschieden verneint als (von Carl Osthaus, Ein litterarischer Vandalismus? I, 4, S. 8-9) entschieden bejaht worden. Im allgemeinen bekenne ich mich zur erstern Ansicht, zu der auch wohl die meisten Schriftsteller selbst und deren Freunde neigen werden; um jedoch im vorliegenden Falle mit der Herausgeberin womöglich auf annähernd demselben Boden zu stehen, will ich gerne alle Bedenken grundsätzlicher Art unterdrücken. Aber selbst dann hat meines Erachtens die Herausgeberin hier einen Missgriff gemacht. Fräulein Wenckebach, die auf eine stattliche Reihe tüchtiger Arbeiten für den deutschen Unterricht

weisen kann, (anderseits freilich auch schon eine verkürzte Ausgabe von Scheffels Ekkehard und gar dem Trompeter von Säckingen auf dem Gewissen hat) unternimmt es hier, die ersten beiden Bände der Originalausgabe von Dahns Meisterwerk auf nicht ganz 200 Text — gegen mehr als 800 der Vorlage — für den Schulgebrauch zurechtzustutzen. Dass der Titel des Ganzen für den Auszug nicht so recht passt, da vom eigentlichen Kampf um Rom darin fast nicht die Rede ist, sei beiläufig erwähnt. Die Auswahl ist im ganzen geschickt getroffen, und die redigierende Hand drängt sich nicht sonderlich störend hervor. Schwere Bedenken aber veranlasst der Schluss. Wie viel oder wie wenig auch die Herausgeberin bieten wollte, mit der Vermählung des Witis mit Mataswintha durfte nie und nimmer abgebrochen werden; vom Charakter des Helden erhalten wir so kein vollständiges, wenn nicht gar ein falsches Bild; seine Wiedervereinigung mit Rauthgundis und ihrer beider tragischen Tod in die Erzählung einzubeziehen, war unerlässlich. Freilich war die nicht für die Schullektüre berechnete dazwischenliegende Schilderung der Brautnacht nicht auszuscheiden, ohne das einheitliche Kunstwerk schlimm zu verunstalten; und das wird wohl auch für die Herausgeberin der Stein des Anstosses gewesen sein. Eine dürftige Anmerkung auf S. 212 belehrt uns, dass Witis nach vielen Siegen und Niederlagen gebrochenen Herzens gestorben; dass dies geschehen mehrere Jahre nachdem ihn Belisar gefangen im Triumphe zu Byzanz aufgeführt hatte, musste hier erwähnt werden, desgl. die Art, wie der Dichter ihn sterben lässt.

Die Anmerkungen und die Liste der Personen und Orte des Romans tragen die Merkmale flüchtiger Arbeit. Die meisten Versehen, wenn es solche sind, hätten noch bei der Korrektur des Druckes beseitigt werden können. Einige seien hier genannt: S. 2, 4. Den Ausdruck Rabenstadt=Ravenna hat nicht Dahn aufgebracht.—S. 10, 3. Sollte sterben=war dem Tode nahe. Die gegebene Übersetzung wird der in den einfachen Worten ausgedrückten Allmacht des Schicksals nicht gerecht. — S. 72, 3. Dass die Volksversammlung „the forerunner of our Parliament“ gewesen, ist eine schiefe Auffassung. — S. 122, 1. Natürlich wurde nur die Zustimmung, nicht auch das Missfallen durch den Waf-